

Marek Ostrowski

DIE GRUNDSÄTZE DER LITERATURKRITIK PAUL RILLAS  
UND DIE TRADITION DER MARXISTISCHEN LITERATURWERTUNG  
IN DEUTSCHLAND

Obwohl man seit 1970 in der DDR eine breit angelegte Pressediskussion über die Literaturkritik führt<sup>1</sup>, hat man es jedoch bisher unterlassen die Anfänge der DDR-Literaturwertung zu untersuchen. Man betrachtet die Zeit zwischen 1945 und 1955 als eine abgeschlossene Etappe, ohne sie eingehender zu analysieren und konstruktive Schlußfolgerungen zu ziehen. Eine der Aufgaben, die bei einem wissenschaftlichen Studium kritischer Aufsätze aus dieser Zeit gestellt werden sollte, ist die Erforschung der Bezüge zwischen der Älteren KPD und SPD-Literaturkritik und der Literaturkritik nach 1945. Die Literaturwertung in ihren Anfängen in der DDR würde damit nach ihrer Eigenartigkeit befragt.

<sup>1</sup> Die Auseinandersetzung begann mit dem Aufsatz von A. E n d l e r, Im Zeichen der Inkonsequenz. Über Hans Richters Aufsatzsammlung "Verse Dichter Wirklichkeiten", "Sinn und Form" 1971, Nr. 6, S. 1358-1366. Weiter dazu: A. A u e r, Einige weitere Konsequenzen, "Sinn und Form" 1972, Nr. 2, S. 456-460; H. C z e c h o w s k i, es geht um die Realität des Gedichts, "Sinn und Form" 1972, Nr. 4, S. 897-902; G. D e i c k e, Kennt ihr euch überhaupt?, "Sinn und Form" 1972, Nr. 4, S. 902-907; B. D r a h e i m, Gedanken zur Literaturkritik, "Sinn und Form" 1972, Nr. 4, S. 1106-1110; A. E n d l e r, Weitere Aufklärungen, "Sinn und Form" 1972, Nr. 4, S. 887-887; M. F r a n z, Diskussion um welchen Preis, "Sinn und Form" 1972, Nr. 4, S. 887-890; G. K u n e r t, Manche, einige, gewisse und sogenannte, "Sinn und Form" 1972, Nr. 5, S. 1099-1104; M. R e s o, A. Endler und die Literaturwissenschaft, "Sinn und Form", 1972, Nr. 2, S. 431-439; R. W e i s b a c h, Im Zeichen der letzten Konsequenz. Glosse zu Adolf Endlers Richter-Resension, "Sinn und Form", 1972, Nr. 2, S. 448-455.

Über Paul Rilla als Literaturkritiker ist bisjetzt noch keine wissenschaftliche Arbeit erschienen obwohl die Bedeutung dieses Autors für die Kulturpolitik der DDR mit der von Alfred Kurella oder Alexander Abusch vergleichbar ist. Man nennt ihn neben Hans Mayer und Hans Koch eine der einflußreichsten Gestalten des Literaturlebens in der DDR zwischen 1945 und 1955<sup>2</sup>. Von erstrangiger Bedeutung waren damals seine Aufsätze über Johannes Robert Becher, Anna Seghers, Bertold Brecht, wie auch über Lessing oder Goethe<sup>3</sup>. Die Frage inwieweit die Grundprinzipien oder die Art der Rillaschen Literaturkritik von ihm selbst stammen, in welchem Ausmaß ihm die schon früher vorhandene marxistische Kritik als Mußter dient berührt auch das Problem der Spezifik der DDR-Literaturkritik zwischen 1945 und 1955. Die wichtigsten Werke Rillas - die Essaybände "Kritik. Literatur und Polemik"<sup>4</sup> und "Lessing und sein Zeitalter"<sup>5</sup> stellen sich als Hauptaufgabe eine kritische Sichtung der Literaturgeschichte unter dem Aspekt der Werke und Autoren, die im Sinne der Überwindung der jeweiligen Gesellschaftsformation fortschrittlich sind. Rilla hat die aktuelle Wirkungsmöglichkeit eines Werks vor den Augen, will vor allem ein Werk aus einer vergangenen literarischen Epoche in seiner Aktualität für die Gegenwart darstellen, in ihm die gegenwärtigen Probleme entdecken<sup>6</sup>. Die Literaturwissenschaft in diesem literaturkritischen Verfahren ist der Geschichtswissenschaft subaltern. Es fehlt jegliche Form- und Stoffanalyse des Werkes, alles was seine und seines Autors künstlerische Individualität ausmacht. Eine solche Auffassung der Literatur ist nicht neu. Ihr Anfang ist bei Franz Mehring zu suchen. Von erstrangiger Bedeutung für Rilla war die Tatsache, daß im Gesamtwerk Mehrings schon zum Anfang des Jahrhunderts Versuch einer Literaturgeschichte

<sup>2</sup> W. B r e t t s c h n e i d e r, Zwischen Literarischen Autonomie und Staatsdienst, Berlin/W 1972, S. 178.

<sup>3</sup> P. R i l l a, Der Weg Johannes Robert Bechers, [In:] Essays, Berlin 1955, S. 328-403; Die Erzählerin Anna Seghers, ebenda, S. 284-327; Episch oder dramatisch?, ebenda, S. 434-441; Goethe in der Literaturgeschichte, ebenda Berlin 1948; Lessing und sein Zeitalter, ebenda, Berlin 1959.

<sup>4</sup> P. R i l l a, Kritik. Literatur und Polemik, Berlin 1952.

<sup>5</sup> R i l l a, Lessing...

<sup>6</sup> Vergl. dazu: R. W e i m a n n, Tradition und Originalität, "Sinn und Form" 1969, Nr. 6, S. 1324-1363.

des XVIII und XIX Jh. aus marxistischer Sicht fertig lag<sup>7</sup>. Der Ausgangspunkt für den Aufbau einer neuen literarischen Tradition war damit gegeben. Paul Rilla übernimmt die Mehringsche Auffassung der Literaturgeschichte. In seiner Publizistik erkennt man diese Autoren wieder, die die Schwerpunkte der von Mehring erarbeiteten Tradition bilden: Lessing, Goethe, Schiller, Heine, Büchner und Hauptmann. Eine besondere Rolle wird dabei Heine, Büchner und Hauptmann zugeschrieben, die Rilla ebenso wie Mehring als die Nachfolger des national-emanzipatorischen Gedankens des deutschen Bürgertums darstellt<sup>8</sup>. Der DDR-Kritiker repräsentiert eindeutig die Meinung, daß der Entwicklungsweg der Literatur vom frühen Bürgertum zum modernen Proletariat führt. Dieser Gedanke hat eine lange Geschichte. Franz Mehring hat ihn von Lasalle übernommen, der seinerseits die Marx'sche These von dem Vererbten der deutschen klassischen Philosophie durch die Arbeiter variiert hat<sup>9</sup>. Die Kulturpolitik der SPD und KPD bis 1924 vertrat die Ansicht, daß die deutsche Bourgeoisie ihre eigenen literarischen und politischen Traditionen aufgegeben hat, die nur allein von der Arbeiterklasse fortgesetzt werden könnten<sup>10</sup>. Auf den Zusammenhang der Arbeiterbewegung mit der klassischen und vor-klassischen Literatur verweist ebenfalls P. Rilla in seinen Essays zur Erbe-problematik<sup>11</sup>. Er sieht gemeinsam mit Mehring nach dem Tod

<sup>7</sup> In der Arbeit "Franz Mehrings Beitrag zur marxistischen Literaturtheorie" nennt H. K o o h (Berlin 1959) eine Reihe von Dichtern und Schriftstellern, denen Mehring spezielle Arbeiten widmete: Winkelmann, Klopstock, Lessing, Bürger, Herder, Goethe, Schiller, Kleist, Platen, Grabbe, Gutzkow, Lenau, Grillparzer, Büchner, Herwegh, Freiligrath, Heine, Weerth, Hebbel, Ludwig, Freitag, Raabe, Lindau, Hauptmann, Sudermann, Halbe. Hiermit ist die Liste der von Mehring bevorzugten Schriftsteller bei weitem nicht erschöpft.

<sup>8</sup> Vgl. die Essays R i l l a s: "Heinrich Heine - heute", "Georg Büchner, "Zum Werke Gerhard Hauptmanns", [In:] Essays...

<sup>9</sup> Nach dem Tode Mehrings vertrat diese Meinung Gertrud Alexander, die aber im Jahre 1924 infolge der Veränderung der Kulturpolitik der KPD, man beschloß damals vor allem die Arbeiterliteratur zu propagieren, ihre führende Stellung im Literaturleben der KPD verlor.

<sup>10</sup> Vgl. F. L a s a l l e, Herr Julian Schmidt als Literaturhistoriker, [In:] Gesammelte Reden und Schriften, hrsg. und eingeleitet von E. B e r n s t e i n, Bd. 6, Berlin 1919, S. 202, f., wie auch den Aufsatz von P. E n g e l s, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, [In:] K. M a r x, P. E n g e l s, Werke, Bd. 21, Berlin 1962, S. 307.

<sup>11</sup> Vgl. z.B. P. R i l l a, Wilhelm Meisters Theatralische Sendung, In: Essays...

Schillers die Entwicklungslinie des emanzipatorischen bürgerlichen Denkens unterbrochen bis Heine und Platen erscheinen. In seinem Essay "Heinrich Heine heute"<sup>12</sup> vertritt Rilla die Meinung, daß Heine vom deutschen Bürgertum geringgeschätzt wurde und sieht darin ein Symptom des Verfalls der bürgerlichen aufklärerisch-nationalen Ideale. In der Geringschätzung der Werke H. Heines und G. Büchners von dem Bürgertum sieht Mehring und nach ihm Rilla die Ursache für die Entstehung zweier Literaturentwicklungslinien. Das Bürgertum identifiziert sich nicht mehr mit seinen früheren revolutionären Idealen. An die Linie Heine-Büchner soll also die junge Arbeiterliteratur in ihrer Erbeerschließung anknüpfen.

Die Betrachtung der Literatur durch das Priema der Geschichte findet ihre Widerspiegelung auch in der Mehringschen Terminologie. In Bezug auf Lessing gebraucht er die Bezeichnung "der klassenbewußte deutsche Schriftsteller"<sup>13</sup>, worin der auch für Rilla typische Versuch sichtbar wird, die literarische Vergangenheit für die gegenwärtigen kulturpolitischen Ziele zu adaptieren. "Lessing", schreibt P. Mehring, "wurde in seinem Tun und Lassen, bewußt oder unbewußt, immer von seinem bürgerlichen Klassenbewußtsein bestimmt"<sup>14</sup> und die "Ästhetik war für ihn nur ein Mittel zum Zwecke; er räumte auf literarischem Gebiet auf, um das bürgerliche Bewußtsein, das sich auf diesem Felde allein erst betätigen könnte, zu stärken und voranzutreiben"<sup>15</sup>.

Dieser Terminus wird auch von Rilla übernommen und gebraucht dann, wenn es betont werden soll, daß ein Schriftsteller im Einklang mit den "progressiven" Emanzipationstendenzen seiner gesellschaftlichen Klasse steht. Das Klassenbewußtsein von Anna Seghers wird von P. Rilla beispielsweise daran gemessen, inwieweit sie imstande ist, sich über ihre eigene Klasse zu erheben:

was sich hier mit sich selbst über die Zeit verständigt, trägt nicht mehr die Scheuklappen des bürgerlichen Horizonts<sup>16</sup>.

<sup>12</sup> A.a.o.

<sup>13</sup> P. Mehring, Lessing-Legende, in Franz Mehring, Gesammelte Schriften (weiter: GS), hrsg. von T. Hühle, H. Koch, J. Schleißein, 16 Bde., Berlin 1960, B. 9, S. 321.

<sup>14</sup> Ebenda.

<sup>15</sup> P. Mehring, Johann Gottfried Herder, GS, B. 10, S. 26-38.

<sup>16</sup> Rilla, Die Erzählerin..., S. 284-327.

Zu den negativen Momenten der Mehringschen Literaturgeschichte gehört ohne Zweifel die abwertende Auffassung des Sturm und Drang. Rilla übernahm von Mehring seine falsche Interpretation dieser Epoche. Eine emotionell abwertende Beziehung zur Romantik bemerkt man besonders deutlich in seinem Buch "Lessing und sein Zeitalter"<sup>17</sup>. Ohne diese an künstlerische Leistungen reiche Zeitperiode näher zu analysieren, reduziert sie Rilla auf die Formen der "Schwarzgeisterei"<sup>18</sup>; "trunkenen Geniewesens"<sup>19</sup>, "poetischer Anarchie"<sup>20</sup>. Das falsche Bild, das Mehring von der Romantik hatte ist auch geschichtlich unrichtig. Diese Periode wird bei dem Autor der Lessing-Legende verkehrt datiert, indem sie mit dem Kampf gegen Napoleon in Zusammenhang gebracht wird. Mehring bezeichnet sie in der Heine-Biographie als:

Ausdruck des feudalen Rückstoßes, durch den das östliche Europa den revolutionären Vorstoß Frankreichs abwehrte<sup>21</sup>.

Die schon bei Friedrich Schlegel, also noch vor den Kämpfen mit Napoleon auftretende romantische Ironie, faßt Mehring auf als den Ausdruck des unversöhnlichen Gegensatzes zwischen den sozialen und den nationalen Interessen des Bürgertums in Deutschland am Anfang des 19. Jh., da der Sieg über die französische Fremdherrschaft zugleich die Restaurierung feudaler Verhältnisse habe mit sich bringen müssen<sup>22</sup>.

Eine andere Eigenschaft der P. Rilla's Literaturkritik die ins Auge fällt ist die, daß der Kritiker zum Volkstribun wird. Es ist genau, wie es Hans Koch über Franz Mehring schreibt:

Ein kleines, anscheinend am Rande liegendes Ereignis wird zum Ausgangspunkt eines Artikels, in dem die literaturkritische oder his-

<sup>17</sup> A.a.O. Dazu äußert sich auch Thomas Höhle in der Rezension: Paul Rilla - Lessing und sein Zeitalter, "Weimarer Beiträge" 1962, Nr. 4, S. 325-356.

<sup>18</sup> R i l l a, Lessing..., S. 17, 284.

<sup>19</sup> Ebenda, S. 96.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 200.

<sup>21</sup> F. M e h r i n g, Heine Biographie, GS B. 10, Berlin 1960, S. 425.

<sup>22</sup> Vgl. G. F u l b e r t h, Sozialdemokratische Literaturkritik vor 1914. Dissertation, Marburg an der Lahn 1969, S. 101.

torische Untersuchung zur Anklageschrift gegen die kapitalistische Ordnung anwächst<sup>23</sup>.

Unterpfand der politischen Wirksamkeit beider Kritiker ist die Fähigkeit, auf ein gegebenes literarisches Ereignis schnell zu reagieren. Rilla bemüht sich durchaus wie P. Mehring:

die wissenschaftliche Analyse und die politische Einschätzung nicht trocken, gleichgültig und gelehrt, sondern in einer lebendigen, kämpferischen Sprache vorzutragen, die dem Leser zu Herzen geht, deren Wirkung er sich nicht entziehen kann und die ihn überzeugt<sup>24</sup>.

Unter den zahlreichen Pamphleten, Polemiken, Diskussionsbeiträgen, Rezensionen sind hier Rillas Streitschrift "Literatur und Luth"<sup>25</sup> oder "Goethe in der Literaturgeschichte" ein gutes Beispiel<sup>26</sup>.

Paul Rillas literaturkritische Tätigkeit gekennzeichnet ebenfalls das Mitwirken an der Gestaltung und Rezeption der sozialistischen Literatur durch die Übernahme des bürgerlichen Literaturerbes. Von grundlegender Bedeutung ist dabei das Verhältnis der marxistischen Literaturwissenschaft zum bürgerlichen Erbe. Zu dieser Frage vertraten die KPD und SPD grundsätzlich verschiedene Meinungen. P. Mehring und die SPD meinten, daß sich die Arbeiterklasse von dem großen Erbe der Weltliteratur nicht abwenden darf. In der Diskussion mit den Verteidigern der Moderne, oder der Gruppe "Die Jungen" (Zeitschriften "Neuland" und "Neue Welt") wies Mehring immer wieder auf den "Vorwärtsstürmenden Kampf wirklicher Kultur" im Werk der bürgerlichen Klassiker hin<sup>27</sup>. Die KPD dagegen schenkte nach dem Jahre 1919, dem Todestag Mehrings den kulturellen Fragen weit weniger Aufmerksamkeit. Die Kulturarbeit wurde teilweise sogar verworfen. In dieser Zeit beeinflusst Gertrud Alexander die Kulturpolitik der KPD. Sie bereitet im Sinne der Mehringschen Prinzipien die Rezeption der Spitzenleistungen der bürgerlichen Literatur für das Proletariat vor und vertritt dabei die Ansicht, daß eine "wirkliche Kunst" vom Bürgertum in seiner imperialistischen Phase nicht

<sup>23</sup> Koch, a.a.O., S. 103.

<sup>24</sup> Ebenda, S. 105/106.

<sup>25</sup> P. Rilla, Literatur und Luth, Berlin 1948.

<sup>26</sup> Rilla, Goethe...

<sup>27</sup> Koch, a.a.O., S. 106.

mehr, vom Proletariat aber noch nicht geschaffen werden kann. Gertrud Alexander glaubt, die literarischen und künstlerischen Überlieferungen der Vergangenheit in ihrer Gesamtheit gegen "Zertrümmerung und Zerstörung" schützen zu müssen<sup>28</sup>. Weitgehende Folgen für die Kulturpolitik der Partei hat der Frankfurter Parteitag im April 1924, der den Vorstand Brandler/Thalheimer absetzt und die Position des linken Flügels unter der Führung von Fischer und Maslov sanktioniert. Trockis These von der kritischen Rezeption der bürgerlichen Literatur in der Übergangsphase, mit vollkommener Vernachlässigung der eigenen Arbeiterkultur wird verworfen. Es entstehen zahlreiche Agit-Prop-Gruppen. Die "Rote Fahne" publiziert im Wesentlichen nur noch Texte proletarisch-revolutionärer Autoren. Publikationen über das Erbe erscheinen sehr selten.

Die Abgrenzung der KPD der bürgerlichen Literatur gegenüber dauert bis zum Anfang der 30-er Jahre. In einer lebhaften Diskussion hat man die extreme Stellung, die Pletnjow und Perwersew bis 1930 vertraten, abgelehnt. Der Schriftsteller sollte nicht mehr ein willenloses Instrument und die schriftstellerische Persönlichkeit nicht mehr durch die Klassenzugehörigkeit des Schriftstellers vorbestimmt sein<sup>29</sup>. Man beschloß auf das Schaffen solcher Schriftsteller wie Heinrich und Thomas Mann Arnold Zweig, Lion Feuchtwanger, also der Humanisten und potentieller Kampfgefährten einzugehen. Es wurde festgestellt, daß die Isolierung von der demokratischen bürgerlichen Literatur die Entwicklung einer breiten ant imperialistischen Literaturfront unmöglich macht. Hans Günther schrieb im Jahre 1931:

Man hat sich da ein ebenso primitives wie auf den ersten Blick bestechendes Schema zurechtgelegt: Was unmittelbar proletarische Kunst ist, wird gelobt, alles andere ausnahmslos abgelehnt<sup>30</sup>.

Von den sogenannten "bürgerlichen Mitläufern" spricht erst Alfred Kurella in seinem Artikel "Die Reserven der proletarisch-revolutionä-

<sup>28</sup> G. A l e x a n d e r, Kunst, Vandalismus und Proletariat, [In:] Literatur und Klassenkampf. Zur proletarisch-revolutionären Literaturtheorie 1919-1923. Eine Dokumentation von Walter Fähnders und Martin Rector, München 1971, S. 57.

<sup>29</sup> Vgl. Der Bericht. 20 Jahre der Sowjetliteratur, "Internationale Literatur - Deutsche Blätter" 1938, Nr. 2, S. 137.

<sup>30</sup> H. G ü n t h e r, Mängel unserer Kunstkritik, "Die Linkskurve" 1931, Nr. 3.

nären Literatur in den kapitalistischen Ländern"<sup>31</sup>. In der Politik der "offenen Haltung" zum Bürgertum schreibt Kurella den Literaturkritikern eine besondere Rolle zu:

Es ist gerade Aufgabe dieser Kritik, durch eine gründliche marxistische Analyse der Beziehungen des Schriftstellers und seiner Werke zu den Kämpfen der Gegenwart und durch eine klare Herausarbeitung der Aufgaben bewußt proletarischer Schriftsteller in dieser Zeit den Prozeß der Annäherung der Mitläufer an die kommunistische Bewegung zu fördern und zu beschleunigen<sup>32</sup>.

In der Zeit bis 1933 wurde diese Linie der Kulturpolitik von der KPD akzeptiert. In der praktischen Literaturkritik der KPD können als Beispiel dafür die von Alexander Abusch geschriebenen Wertungen von Sternheim, Frank, Sinclair dienen<sup>33</sup>. Paul Rilla nimmt also zur bürgerlichen Literatur die schon früher von der KPD ausgearbeitete Stellung. Die Funktion der Literaturkritik im Auftrag der Partei war auch schon wesentlich früher bestimmt. Otto Biha oder Alfred Kurella entwickeln den in den Arbeiten "Parteiarbeit und Parteiliteratur" oder "Was tun?" enthaltenen Gedanken Lenins. "Die Arbeiterklasse, wie es Biha auffaßt", ist Auftragsgeber, die revolutionäre Partei die höchste Rechenschaftsinstanz<sup>34</sup>. Becher bemerkt andererseits in dieser Diskussion, daß der marxistische Kritiker den Klassenstandpunkt der Arbeiterklasse beziehen muß<sup>35</sup>. Die Forderung des Tages sei die Teilnahme am politischen Kampf, Vorbereitung der Revolution. Der kämpferische verbissene Ton, dessen Spure P. Rillas Kritiken tragen wurzelt in der Tradition der Literaturkritik mit konkreten politischen Aufgaben. Rilla übernimmt von der damaligen Kritik die Idee des "Kampfes um die Massen"<sup>36</sup> als erzieherische Funktion der Kritik. Zu dieser Frage äußert sich in den 30-er Jahren Brecht. Die Kritik soll "Bewußtsein verbreiten und eingreifen-

<sup>31</sup> In: "Der rote Aufbau" 1930, Nr. 12, S. 17.

<sup>32</sup> Ebenda.

<sup>33</sup> Vgl. A. A b u s c h, Literatur im Zeitalter des Sozialismus Beiträge zur Literaturgeschichte 1921-1966, Berlin und Weimar 1967.

<sup>34</sup> O. B i h a, J. R. B e c h e r, Großer Plan, "Die Linkskurve" 1931, Nr. 6, S. 34.

<sup>35</sup> J. R. B e c h e r, Die Freiheit des Schriftstellers, "Der rote Aufbau" 1931, Nr. 15, S. 345.

<sup>36</sup> Vgl. O. B i h a, Der proletarische Massenroman, "Rote Fahne" 1930, Nr. 178.

des Denken lernen"<sup>37</sup>. Zur Tradition des Kampfes um die Massen" gehört auch die Aktion "Eine-Mark-Serie", die den "roten Massenroman" popularisieren sollte. Die Kritiker unterstützten diese Aktion mit entsprechenden Rezensionen. Biha schreibt über Marchwitzas "Sturm auf Essen", "Hier ist ein Buch, wie eine Fahne ist es, ein Führer, ein Freund, klar und einfach wahrhaftig. Hier [...] lebt die Seele der Zukunft, farmt, gestaltet, kämpft"<sup>38</sup>. Eine Spur von diesem Pathos ist auch in den Essays Rillas zu finden. Für den Kampf um den Arbeiterleser in den 30-er Jahren war auch die Polemik mit den rechten Sozialdemokraten und ihrer Arbeiterdichtung charakteristisch. Klaus Neukrantz schreibt abwertend über die "Feierabendlyriker" Osterroth, Barthel, Bröger und verurteilt das Verwischen der Klassengegensätze zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie:

Anstelle eines klaren Aufzeigens der Klassengegensätze, tritt eine verschwommene, schicksalbestimmte Mystik der grauen Arbeiterwelt<sup>39</sup>.

Rillas Abneigung des Existentialismus gegenüber (in den Theaterrezensionen wie z.B. "Die Fliegen")<sup>40</sup> erscheint also im Kontext des seit jeher von den Kommunisten geführten Kampfes gegen die Verwässerung der Wiedergabe der Klassenkonflikte.

Nächstes Prinzip der Literaturkritik Paul Rillas ist die Erschließung der Wertkriterien aus der Klassenkampffunktion des Schaffensprozesses. Der Kritiker schreibt im Sinne der schon 1929 formulierten Behauptung, nach der "Kunst und Dichtung keine metaphysischen, unkontrollierbaren Werte, sondern reale Größen im Klassenkampf sind"<sup>41</sup>. Er ist also der Meinung, daß "die Qualität der Literatur nicht eine formal-ästhetische, sondern eine gesellschaftliche

<sup>37</sup> B. B r e o h t, Entwurf zu einer Zeitschrift Kritische Blätter, [In:] Schriften zur Literatur und Kunst, Bd. 1, Berlin und Weimar 1966, S. 115.

<sup>38</sup> O. B i h a, Der erste Band der Roten-1-Mark-Romane, Sturm auf Essen, "Rote Fahne" 1930, Nr. 220.

<sup>39</sup> K. N e u k r a n t z, Über die Feierabendlyriker, "Die Linkskurve" 1930, Nr. 12, S. 23.

<sup>40</sup> P. R i l l a, Existentialismus auf der Bühne. Sartre: Die Fliegen, [In:] Literatur. Kritik und Polemik, Berlin 1953, S. 48-53.

<sup>41</sup> O. B i h a, Der Fall Silnjak und seine Folgen, "Die Linkskurve" 1929, Nr. 5, S. 19.

Kategorie darstellt<sup>42</sup>. Rillas Schaffen bedeutet damit den Gegensatz zu der Kerrschen Auffassung der Literaturkritik:

Kritik ist ein Wagnis, weil jede Wertung im höheren Sinn unbegründbar ist<sup>43</sup>.

Es unterstützt eher die Forderung Brechts "durch die Kritik literarischer Erscheinungen zur tiefgreifenden Änderung der Situation beizutragen"<sup>44</sup>. Die von Paul Rilla anerkannten Wertkriterien bei der Beurteilung eines Kunstwerks formulierte man schon u.a. infolge der Diskussionsbeiträge von H. Huppert, B. Brecht und A. Kurella auf dem 1. Plenum der Sovjetschriftsteller im Jahre 1932. Im Kunstwerk soll der Grad der gestalterischen Wahrhaftigkeit festgestellt werden, der Grad seiner Wirksamkeit bei der Entwicklung der revolutionären Bewußtseins und der tatsächlichen Unterstützung des proletarischen Kampfes, sowie der Gewinnung breiter Schichten der Bevölkerung zum Kampf gegen den Kapitalismus<sup>45</sup>. Das literarische Kunstwerk bekommt die kämpferische Funktionsbestimmung. Als Kriterien, die einem sozialistischen Kunstwerk innewohnen müssen nannte man "objektiven Wahrheitsgehalt, welterkennende und verändernde Funktion des Kunstwerks"<sup>46</sup>. Eine große Aufmerksamkeit schenkt man der Schlagfertigkeit der Argumentation: "Schreiben ist fast gleichbedeutend mit aktuell sein" bemerkt die "Linkskurve" im Jahre 1932<sup>47</sup>. Man legte schon damals Gewicht darauf, daß eine solche Literatur, die "das Leben aller Klassen vom Standpunkt des revolutionären Proletariats widerspiegelt" nationale Bedeutung erringt<sup>48</sup>. Es wird in der Bemühung sichtbar, zu beweisen, daß die Literatur mit den ande-

<sup>42</sup> Ebenda.

<sup>43</sup> A. K e r r, Die Welt im Drama, hrsg. von G. P. H e r i n g, Köln, Berlin 1954, S. 603.

<sup>44</sup> B. B r e c h t, Der Dreigroschenprozeß, [In:] B. B r e c h t, Schriften..., Bd. 1, S. 189.

<sup>45</sup> Vgl. z.B. P. W o l f, Kunst als Waffe, [In:] Für euch das Wort, Berlin 1962, S. 17.

<sup>46</sup> A. K u r e l l a, Die Organisierung der revolutionären Literatur, "Der rote Aufbau" 1931, Nr. 2, S. 65.

<sup>47</sup> "Die Linkskurve" 1932, Nr. 4, S. 43.

<sup>48</sup> E. K r a u s, Gegen den Ökonomismus in der Literaturfrage, "Die Linkskurve" 1930, Nr. 3, S. 14.

ren Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins zur Erkenntnis der Welt nicht identisch ist<sup>49</sup>. Die Erwägungen Wittvogels, der seine Ansichten über die marxistische Ästhetik mit den vorhandenen Werken der proletarischen Autoren nicht konfrontierte wurden in den 50-er Jahren durch die Praxis des literarischen Lebens der DDR konkretisiert<sup>50</sup>.

Während der Reicharbeitskonferenz der proletarisch-revolutionärer Schriftsteller im Juni 1932 macht man den nächsten wichtigen Schritt vorwärts in der Bestimmung der Wertungskriterien. Man kommt zu der Meinung, daß "die schlechte Form keine stilistische sondern eine ideologische Frage ist und einem schlechten Inhalt entspricht"<sup>51</sup>. Die Rezensionen Bihas und Gabors stellen an die jungen Arbeiterschriftsteller neue Anforderungen. In den Bemerkungen zu Renne "Nachkrieg"<sup>52</sup> und Marchwitzas "Sturm auf Essen"<sup>53</sup> erscheint die Frage nach der ästhetischen Umsetzung des bedeutsamen Themas, nach den subjektiven Voraussetzungen für die Entstehung beider Romane sowie dem Problem der Gestaltungsmethode. Otto Biha lobt bei Ludwig Renn im Aufsatz "Der Soldat und Kumpel"<sup>54</sup> "die Schlichtheit und Redlichkeit der Schilderung, asketische Mittel, und bei Marchwitzas "die glühende Erzählweise und eindeutige Schilderung der Zusammenhänge"<sup>55</sup>. Renns Prosa scheint Biha wertvoller zu sein, weil "die Schreibtechnik dieses Schriftstellers die Funktion des Menschen und seiner Erlebnisse ist"<sup>56</sup>. Die Charaktere bilden und bewegen sich unter dem Einfluß der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Sie

<sup>49</sup> K. A. W i t t v o g e l, Zur Frage der marxistischen Ästhetik, "Die Linkskurve" 1930, Nr. 5-12.

<sup>50</sup> K. A. Wittvogel ist Autor der ersten Kritik der ästhetischen Prinzipien P. Mehrings, wegen ihres Halbkantianismus. Vergl. "Die Linkskurve" 1930. Die Arbeit W i t t v o g e l s wurde Ausgangspunkt für Georg Lukacs in dessen Auseinandersetzung mit P. M e h r i n g im Buch "Beiträge zur Geschichte der Ästhetik", Berlin 1954.

<sup>51</sup> Schriftsteller im Kampf, "Die Welt am Abend" 1932, Nr. 149, S. 5.

<sup>52</sup> O. B i h a, Der Soldat und der Kumpel, "Die Linkskurve" 1930, Nr. 11, S. 32.

<sup>53</sup> A. G a b o r, Schlacht vor Kohle, "Die Linkskurve" 1932, Nr. 5, S. 12.

<sup>54</sup> Ebenda.

<sup>55</sup> Ebenda.

<sup>56</sup> Ebenda.

sind nicht entgütig - schreibt Biha - in Bewegung gesetzt transformieren sie sich, sind schwach und stark zugleich und werden durch die Logik der Entwicklung, nicht aber durch die Vorausbestimmung des Autors, durch seine Behauptung in ihren Handlungen verständlich<sup>57</sup>. Marchwitsa wird in dieser Diskussion ein Rat gegeben, der für die erwähnte Diskussion durchaus repräsentativ ist. Der Autor soll "den lebendigen Menschen in seiner inneren Wesenhaftigkeit, mit all seinen Widersprüchen, den Resten der zu Überwindenden Vergangenheit" gestalten<sup>58</sup>. Die Akzentsetzung auf die formale Qualität des literarischen Schaffens bringt mit sich die Veränderung des Verhältnisses zu den Errungenschaften der bürgerlichen Literatur. Biha betont, daß die Psychologie die Voraussetzung zur Vertiefung der revolutionären Literatur ist<sup>59</sup> und Gabor wendet sich gegen eine schönfarberische und schematische Darstellung der Wirklichkeit, die vom bloßen Wunschdenken mancher Schriftsteller ausging<sup>60</sup>. Literatur muß, betont Gabor ein Stück bewegten Lebens sein und nicht ein unbeholfenes "eigenes Überflüssiges Einzelphoto, aus dem wir nur die Tatsachen erkennen"<sup>61</sup>. Einen wichtigen, vielumstrittenen theoretische Beitrag zu dieser Diskussion hat Georg Lukacs geleistet, indem er den Schematismus der Tendenz gleichsetzte und beide Begriffe-Synonyme der "undialektischen bloßen Anschauung" also keiner künstlerischen Widerspiegelung, dem Terminus Parteilichkeit des Schriftstellers, als das Wissen um die dialektische Entwicklung der Gesellschaft, entgegensetzte<sup>62</sup>. Das Ziel des ungarischen Literaturtheoretikers war es, durch die Erweiterung des thematischen Interessengebietes eine Verbesserung des künstlerischen Niveaus der proletarischen Literatur eine gesamt-nationale Literatur zu machen. Lukacs formuliert gleichsam die Aufgaben für Paul Rilla als Literaturkritiker:

57 Ebenda.

58 Ebenda.

59 B i h a, a.a.O.

60 G a b o r, a.a.O.

61 Ebenda.

62 G. L u k a c s, Aus der Not eine Tugend, "Die Linkskurve" 1932, Nr. 11-12; Willi Brédels Romane, "Die Linkskurve" 1931, Nr. 11.

Sie [die Kritik - M.O.] hat sich keineswegs damit zu begnügen, die tatsächliche Produktion unserer Schriftsteller kritisch zu verfolgen, sie muß vielmehr bestrebt sein mit Hilfe der Erschließung unseres ganzen Erbes - die notwendigen Entwicklungstendenzen der Epoche, wenn nötig selbständig zu erkennen und für ihre Verwirklichung wenn nötig auch gegen die gegebene Praxis der Schriftsteller zu kämpfen<sup>63</sup>.

Rilla versucht mit seinen Literaturkritiken, die im Band "Essays"<sup>64</sup> oder "Literatur.Kritik und Polemik"<sup>65</sup> enthalten sind dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Seine literaturkritischen Charakterzüge erscheinen der KPD- und SPD- Publizistik mit besonderer Berücksichtigung Franz Mehrings verwandt. Rilla untersucht das bürgerliche Literaturerbe unter dem Aspekt der politisch-kulturellen Bedürfnisse der Partei. Die Nachteile der Mehringschen Kritik, vor allem die Nichtberücksichtigung der Eigenartigkeit, Unwiederholbarkeit des literarischen Kunstwerke leben bei ihm weiter.

Als neu ist die funktionelle Auffassung der Literatur nicht für die Revolution aber für den Aufbau einer neuen Form von Staat zu sehen. Die Untersuchung dieses Problems sprengt aber den Rahmen der vorliegenden Abhandlung.

Katedra Literatury Niemieckiej  
Uniwersytetu Łódzkiego

Marek Ostrowski

ZASADY KRYTYKI LITERACKIEJ PAULA RILLI  
A TRADYCJA MARKSISTOWSKIEGO WARTOŚCIOWANIA LITERATURY  
W NIEMCZECH

W prowadzonej w NRD w latach siedemdziesiątych dyskusji na temat pojmowania funkcji krytyki literackiej pominięto problem roszczenia z własną tradycją wartościowania literatury. Jednym z reprezentatywnych dla okresu 1945-1955 krytyków jest Paul Rilla. Artykuł

<sup>63</sup> "Die Linkskurve" 1932, Nr. 4, S. 12.

<sup>64</sup> R i l l a, Essays...

<sup>65</sup> R i l l a, Literatur...

podaje próbę umiejscowienia światopoglądu Hilli jako krytyka literackiego w tradycji literackiej krytyki marksistowskiej w Niemczech, co pozwala wnioskować o oryginalności wkładu krytyki literackiej okresu 1945-1955 do zdobyci marksistowskiego literaturoznawstwa.